

Zeitschrift: Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski

Herausgeber: Schweizerischer Ski-Verband

Band: 8 (1912)

Artikel: Persönliche Eindrücke vom Militärrennen in Andermatt 13./14. Januar 1912

Autor: Reimann, O.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-541697>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Persönliche Eindrücke vom Militärrennen in Andermatt 13./14. Januar 1912.

Von O. REIMANN, Basel.

Ich bin auf dem Wege, ein alter Troupier zu werden. Neben den ergrauenden Haaren zeigen es die beiden Sterne auf meinem arg mitgenommenen Käppi. Uebers Jahr werden mir die Zeughausleute auch die noch nehmen. Wie mitleidig habe ich vor 25 Jahren auf die Landstürmler geblickt! Und nun gehöre ich selbst zur alten Garde. Gottlob nur äusserlich. Innerlich bin ich noch der gleiche leidenschaftliche Soldat von früher; und alles, was mit unserer Wehrkraft und ihrer Hebung und Stärkung zusammenhängt, nimmt all mein Interesse gefangen. Als eines der hervorragendsten Mittel, unsere jungen Leute zur Herzhaftigkeit und Wehrfähigkeit zu erziehen, habe ich seit seinem Aufkommen in unsern Landen das Skilaufen betrachtet. Abhärtung des Körpers, scharfes Aufpassen und rasches Wahrnehmen eines Vorteiles, Gewöhnung an schnelles Entschliessen, verbunden mit kühnem Wagemute sind soldatische Eigenschaften, durch deren Aneignung der junge Mann zum Militärdienst vorbereitet wird. Noch ist aber das Skilaufen zu sehr Herrensport bei uns. Wir wollen und müssen es zum nationalen Sport werden lassen. Das Militär-Skilaufen kann diese Entwicklung mächtig fördern helfen. Anfänglich bloss Mittel zum Zwecke, soll es dann später zum Endzwecke werden.

Der Skiklub «Gotthard» hat sich um die Förderung des militärischen Skilaufs vor allen verdient gemacht. Die Notwendigkeit der Ausbildung tüchtiger Läufer musste sich aufdrängen, angesichts der Wahrnehmung, dass unsere Nachbarheere den Skilauf eifrig pflegten. Heute verfügen auch wir am St. Gotthard über ein namhaftes Kontingent skilaufer Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, die ein zielbewusstes Training für den Winterdienst im Gebirge vortrefflich befähigt.

Die vom Skiklub «Gotthard» veranstalteten Militärpatrouillenläufe sollten eine kleine Heerschau über dieses Kontingent sein und den Leuten Gelegenheit geben, ihr Können im friedlichen Wettkampfe aneinander zu messen.

Das Programm sah zwei abweichende Laufstrecken vor. Die kürzere für Gruppe B hielt sich mehr in der Talebene mit leichtem Auf und Ab bis Realp und wieder zurück nach Andermatt, also etwa dem Langlauf des schweiz. Skirennens 1909 entsprechend. (Entfernung 15 km mit 200 m Höhenunterschied.) Die längere Laufstrecke für Gruppe A war dagegen eine richtige Hochtour mit Ueberschreitung des Gotthard- und Sellapasses und bedeutete eine Entfernung von etwa 26 km mit etwa 1200 m Steigung. Vorgeschrieben war volle Ausrüstung. Namentlich musste das Gewehr gebrauchsbereit getragen werden, durfte also nicht in die Packung eingeschnallt werden. Die Leitung der Uebung lag in den Händen der Herren Oberst Keller, Artilleriechef der Gotthardbefestigungen, und Major von Salis, Stabschef der Gotthardbefestigungen.

Rechtzeitig stellte ich mich am Sonntag früh zum Start ein. Ich hatte erwartet, dass sich zu dem Ereignisse zahlreiche Skiläufer einfinden würden. Wie erstaunt war ich, als sich, ausser unserm Fähnlein aus der «Krone», kaum mehr als ein Dutzend Leute auf den Ski zeigten. Am meisten wunderte mich das Ausbleiben der vielen in Andermatt anwesenden jungen Engländer, das ich mir nur durch eine vollständige Interesselosigkeit der Herren am Kriegshandwerk erklären kann.

Es starteten 6 Patrouillen von je 3 Mann unter dem Befehl eines Führers. Die Abfahrt am sehr steilen Hange liess sofort erkennen, welche Läufer die bessere Technik hatten.

Während einige, wohl aus Abneigung vor allzugrosser Schnelligkeit, die zusammengelegten Stöcke als Stütze benützten, um dann meistens doch an der untern Hälfte des Rains den Halt zu verlieren, sausten andere mit vollendeter Sicherheit kühn den Stutz hinunter und nahmen erst nach prächtigem Auslauf die Stöcke zum raschen Vorwärtskommen in Gebrauch.

Es ist ohne weiteres verständlich, wenn wir alten Knaben an steilen Stellen, namentlich in unbekanntem Gelände, die Stöcke zu Hilfe nehmen. Unsere jungen Leute aber sollen lernen, den Gebrauch der Stöcke bei der Abfahrt vermöge einer guten Technik auf ein Mindestmass zu beschränken; sie werden an Herzhaftigkeit dadurch nur gewinnen. Nachdem die letzten Patrouillen über die Reuss gesetzt hatten, wechselten wir an den Gurschenrain hinüber zum Ziele. Dort wartete

schon eine grössere Menge auf die Ankunft der Patrouillen, die dann in kurzen Abständen und zumeist geschlossen durchs Ziel gingen. (Siehe die genaue Reihenfolge beim Bericht der militärischen Delegation.)

Inzwischen war es halbzwölf Uhr geworden; und wir beeilten uns, zum Mittagessen zu kommen, um ja rechtzeitig wieder am Ziele zu sein, wenn die ersten der 9 Patrouillen von Gruppe A, die, um 8 Uhr beginnend, mit Zwischenräumen von 5 Minuten vom Gamssteg gestartet waren, eintreffen würden. Es wurde allgemein angenommen, dass die schnellste Patrouille mindestens $4\frac{1}{2}$ Stunden gebrauchen werde, um die weite und beschwerliche Strecke zu durchlaufen. — Da plötzlich, mitten in unsere kulinarischen Genüsse hinein, ertönte von der Strasse herauf der Ruf: «Sie kommen». Ein rascher Blick auf die Uhr zeigte 12 Uhr 20 Minuten. — Richtig, da rechts vorn sauste schon der Erste den Hang hinunter, und ein Zweiter drehte soeben um die Waldecke oberhalb der Kapelle Mariahilf. Nun liessen wir Poulet und Chianti im Stiche und schlüpfen in die Bindungen, um weit ausholend zum Ziele zu eilen, frühzeitig genug, um die Mannen der Fortwachen Andermatt und Airolo herankommen zu sehen. Die siegreiche Patrouille der Fortwache Airolo, mit Adjutant-Unteroffizier Schmid als Führer, war um 8 Uhr 35 Minuten vom Start abgelassen worden und hatte in der unglaublich kurzen Zeit von 3 Stunden 27 Minuten, je 10 Minuten vorgeschriebenen Haltes an den Kontrollstellen auf Gotthard-Hospiz und Sellapass nicht eingerechnet, den weiten Weg geschlossen zurückgelegt. Eine bewunderungswürdige Leistung, die besser als Worte Zeugnis ablegt von dem Geiste, in dem unsere «Gotthändler» von ihren Offizieren erzogen werden!

Einzelne Leute waren ziemlich erschöpft. Kein Wunder; denn der schneearme Winter hatte für die Skiläufer aus den tiefen Bezirken keine Gelegenheit zum Training gebracht.

Es war eine Freude, zu sehen, in welcher anspruchsloser und militärisch einfacher Weise die Rennen durchgeführt wurden. Unserm Freunde aus Westfalen gefiel besonders der schlichte Verkehr zwischen den leitenden Herren Offizieren und der Mannschaft. Nach des Tages saurer Anstrengung gaben sich die jungen Krieger einer fröhlichen Geselligkeit hin, die ihren Höhepunkt in der Preisverteilung im «Löwen» fand. An 50 % der Patrouillen beider Gruppen

konnten Anerkennungskarten ausgeteilt werden. Vom Skiklub «Gotthard» erhielten die Sieger ausserdem sehr hübsche Geschenke als Andenken. Der Bericht der Uebungsleitung zuhanden des schweiz. Militärdepartements schliesst mit Worten der Anerkennung über das durchwegs gute, militärische Verhalten der Leute, sowohl während des Patrouillenlaufes, als auch in der freien Zeit.

Am Abend des Renntages versammelte sich im Hotel Fedier eine frohgestimmte Festgemeinde, die Herren Offiziere und die Mitglieder des S. C. Gotthard im Verein mit ihren liebenswürdigen Damen. Eine Begrüssungsansprache des sympathischen Präsidenten des S. C. Gotthard, Herrn Th. Felber, wechselte ab mit Gesangsvorträgen des Männerchors und den heimeligen Weisen einer Appenzeller Hackbrettkapelle. Es war mir ebenfalls ein Bedürfnis, es auszusprechen, wie viel Freude mir dieser Tag gemacht hatte, und die warmen Worte des Dankes, die ich im Namen des Z. V. an den S. C. Gotthard für seine Pionierarbeit auf dem Gebiete des Militär-Skilauts richtete, kamen aus dem Herzen. Ganz besonders wollte ich mit diesem Danke auch die Herren Offiziere ehren, die sich mit so viel Aufopferung in den Dienst unserer Skisache gestellt haben und zu deren Förderung kräftig beitragen. Auch die herzhaften Andermattbuben, die am Nachmittag so verwegen über die Sprungschanze gesaut waren, erhielten ihr kleines Sträusschen. Mögen sie mit ihren Kamerädelein vom ganzen Lande der Sauerteig für unsere liebe Skisache werden!

Die folgende Woche hatte ich das Vergnügen, mit einem der Herren Offiziere, der an der Durchführung der Uebung mitgewirkt hatte, als würdigen Abschluss meiner schönen Andermatttage die Tour zur Rotondohütte zu machen. Von der Hütte aus hatten wir nochmals Gelegenheit, die Unerschrockenheit unserer Gotthardsoldaten zu bewundern, von denen zwei Patrouillen auf einem Dienstgange die Hänge des Piz Lucendro herunterwetterten, als ob es auf Tod und Leben ginge. Den Wackern vaterländischen Gruss!